

Renatus Ziegler | Fragen, Übungen und Betrachtungen zum Werk «Die Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen

Im vorliegenden Zwischenspiel erfolgt eine Besinnung auf das mit Fragen und Übungen bereits Begonnene: Weshalb sind diese Betrachtungen überhaupt unternommen worden? Was wird mit ihnen angestrebt und wie wird methodisch vorgegangen? Die hauptsächlichen Gesichtspunkte finden sich im Abschnitt über «Anlass und Methode»; in dem «Kurzporträt» werfe ich einige für mich wichtige Schlaglichter auf «Die Philosophie der Freiheit».

In dem etwas längeren «Anhang» finden sich einige zusätzliche Bemerkungen zum hier verfolgten Vorgehen sowie zur Zitierweise. Sie mögen bei Bedarf herangezogen werden, sind aber für das inhaltliche Verständnis der folgenden Texte nicht notwendig. Nur wer sich wundern sollte, weshalb ich gerade so und nicht anders vorgehe, wird hier gegebenenfalls einige Antworten finden.

Anlass und Methode

Aus aktuellem Anlass, aber auch aus einem tiefen eigenen Bedürfnis, das Werk Rudolf Steiners über «Die Philosophie der Freiheit» immer wieder durch neue Perspektiven und Methoden des Herangehens zu vertiefen sind die folgenden Betrachtungen entstanden.

Die Notwendigkeit eines solchen Projektes zeigt sich zudem durch verschiedene hindernde Umstände, die jedoch zugleich Chancen anbieten: Erstens erleben oder erlebten wir zeitaktuell Erschwerungen im gemeinsamen Arbeiten in größeren Gruppen. Aber ermöglicht dies nicht auch Freiräume im eigenen Schaffen, die mit Begeisterung ergriffen werden können? Zweitens kann man immer wieder im eigenen Lebensumfeld erfahren, wie viele sehr an diesem Werk interessierte Menschen große Schwierigkeiten haben, es in seinen Erlebnis- und Tiefendimensionen zu erfassen: man verliert sich etwa in Details oder scheitert an der Vielfalt der diskutierten Gesichtspunkte. Wie kann man sich hier die Freude des Anfangs erhalten, pflegen, durchtragen und in ihrer Intensität steigern? Drittens ist es eine Tatsache, dass sich viele Menschen gegenüber diesem Werk als hilflos erleben; sie würden es zwar gerne lesen und bearbeiten, vermögen sich aber keinen Zugang zu verschaffen, der an ihre eigenen Erlebnisse, an ihre konkreten Fragen und Lebensfelder anknüpft. Wo und wie kann hier begonnen und eingestiegen werden? Viertens sind diese Betrachtungen Menschen gewidmet, die ahnen, dass ihre Lebensnöte und Unsicherheiten damit zusammenhängen könnten, dass sie den sogenannten Wurzelfragen (1. Folge) um die Sicherheit des Denkens und Erkennens und der Tatsächlichkeit der Freiheit bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. Wie kann man sich hier selbst erwecken und sein Interesse befeuern?

In den Auseinandersetzungen mit «Die Philosophie der Freiheit» und in meinen Seminaren wurde immer wieder deutlich, wie wichtig ein übender und experimenteller Ansatz für ein erlebendes, das heißt lebens- und wirklichkeitsgemäßes Verständnis der Inhalte von ihr ist. Denn sie, oder besser ihr Autor, will den Lesenden und Denkenden keine ergebnisorientierten Resultate vermitteln. Es soll vielmehr ein Weg aufgezeigt werden, eine Erlebnisweise, eine Fähigkeitsbildung ermöglicht werden, die man sich immer wieder ver-

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen

gegenwärtigen bzw. aktivieren kann, wenn es das eigene Bedürfnis oder das konkrete Leben erfordern. Einiges davon wurde bereits in den ersten Betrachtungen verdeutlicht.

Auch das Stellen und Bewegen von Fragen will gelernt sein. Meiner Erfahrung nach kann es fruchtbar sein, wenn man sich einige der von Steiner selbst implizit oder explizit gestellten Fragen verdeutlicht, variiert und sich zu Gemüte führt. Steiner gibt in der Regel keine Antworten im üblichen Sinne, sondern führt den an den Fragen dranbleibenden Menschen in ein Erlebnisfeld, in welchem sich lebensnahe Antworten ergeben können. Dabei zeigt sich, dass es erst einer Verständigung darüber bedarf, was überhaupt lebensvolle Fragen sind.

Ich möchte mit diesen Betrachtungen kein weiteres Werk über «Die Philosophie der Freiheit» schaffen, sie schon gar nicht ersetzen oder wiederholen, sondern vielmehr mitdenkende Menschen zu den zentralen Erlebnisfeldern hinführen, aus welchen sie erwachsen ist. Es handelt sich um einen vorläufigen und persönlich gefärbten Versuch einer Handreichung (oder vielleicht besser: «Denkreichung») zur Erarbeitung von einigen zentralen und entscheidenden (keineswegs aller) Aspekten. Die Art des Zugangs wird das Aufwerfen von Fragen und das Anregen von Übungen sowie einige thematische Exkurse umfassen, die meines Erachtens das von Steiner Ausgeführte vertiefen und/oder verdeutlichen. Im Zentrum steht dabei «Die Philosophie der Freiheit» selbst. Es handelt sich um immanent-kritische, das heißt den unmittelbaren Erlebnis- und Erkenntnisinhalt dieses Werkes aufdeckende, bewusstmachende Betrachtungen, also «Kritik» im Sinne von Aufklärung bestenfalls gelebter aber (noch) nicht bewusster seelisch-geistiger Vorgänge im Umfeld des Erkennens und der Freiheit des Menschen.

In diesem Sinne sind für die vorliegenden Betrachtungen die Ausführungen Steiners an keiner Stelle Vorbedingung oder Voraussetzungen meiner Gedankengänge. Die hier vorgebrachten Übungen, die anschließenden Beobachtungen, Reflexionen und Schlussfolgerungen stehen für sich selbst und führen aus selbstständigen Einsichten hin zu Steiners Darstellungen des Erkenntnis- und Freiheitserlebens. Dabei beschreite ich gegebenenfalls zusätzliche oder andere Wege als Steiner, argumentiere manchmal ausgreifender oder auch verknapper – und das erschwert selbstverständlich eine direkte Referenz auf den Text, also auf die genauen Formulierungen Steiners. Aber: Im Endresultat führt es, so meine Überzeugung, zu vertieften und erlebnisgesättigten Einsichten in die meines Erachtens wichtigsten Sachverhalte. Ein letztes Urteil darüber muss jedoch den Mitdenkenden überlassen bleiben.

Man beachte: Es werden in den vorliegenden Betrachtungen weder alle aufgeworfenen Fragen im Detail beantwortet noch alle Übungen schlüsselfertig ausgearbeitet – schließlich muss ja noch etwas für Mitdenkende und -übende übrigbleiben. Für die Selbstständigkeit des eigenen Zugangs empfiehlt es sich auf jeden Fall, einige der Übungen und/oder Fragen so gründlich wie möglich für sich selbst, oder in einer Gruppe, auszuarbeiten, bevor der direkt nachfolgende Text zur Kenntnis genommen wird. Es müssen für die Verarbeitung dieser Betrachtungen weder alle Übungen durchgegangen werden noch alle bis ins letzte hinein ausgearbeitet werden: Es empfiehlt sich, eine subjektive Auswahl zu treffen und sich dann dort zu vertiefen, wo man sich angesprochen fühlt. Entscheidend ist die Qualität und nicht die Quantität des Übens: Es ist schon viel gewonnen, wenn man überhaupt selbst in Bewegung und ins Erleben hineinkommt.

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen**Kurzporträt des Werkes «Die Philosophie der Freiheit»**

Rudolf Steiner verfasste «Die Philosophie der Freiheit» Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Es war dies die Zeit seines intensiven Eintauchens in den naturwissenschaftlichen Nachlass Goethes, in das Gesellschafts- und Kulturleben Weimars sowie in die Gedankenkultur des deutschen Idealismus, anknüpfend vor allem an Kant, Fichte, Hegel und Schelling. Die 1890 begonnenen Arbeit am Goethe- und Schiller Archiv als Herausgeber eines Teils der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes für die Weimarer Ausgabe ließ ihm äußerlich nur wenig Zeit – ganz abgesehen von den mannigfachen anderen Arbeiten und Interessen, welche ihn in dieser Zeit in Atem hielten und welche er damals in Angriff nahm. Diese intensive Einbettung in das Leben kommt unter anderem dadurch zum Ausdruck, dass «Die Philosophie der Freiheit» kein theoretisches Traktat geworden ist, sondern in jeder Zeile und in ihrer gesamten Komposition, nach seinem eigenen Zeugnis, von Steiners unmittelbarem inneren Erleben spricht. Von außen gesehen jedoch erwuchs sie im Umfeld eines regen mündlichen und schriftlichen Austauschs mit Zeit- und Lebensgenossen sowie mit Fragen und Themen, die öffentlich und in akademischen Kreisen diskutiert wurden.

Steiners Sprache ist zwar eher philosophisch und doch richtet sie sich nicht in erster Linie an akademische Fachpersonen, sondern an ein größeres Publikum. Das machte und macht es beiden Seiten schwierig, in das Werk einzutauchen. Dazu kommen für heutige Leser die manchmal altertümlichen sowie umständlich und kompliziert anmutenden Formulierungen sowie die Bedeutungsverschiebungen mancher Worte seither.

Auch wenn es verschiedene Rezensionen durch mehr oder weniger prominente Zeitgenossen gab, so kann man kaum von einer nachhaltigen tief- und weitgreifenden Anerkennung und Wertschätzung sprechen – weder in der damaligen Öffentlichkeit noch später im Rahmen der theosophischen und dann anthroposophischen Bewegung. In letzteren wurde und wird es zwar gelesen und zitiert. Manchmal geschieht dies aber nur deshalb, weil Steiner es (auch) geschrieben hat und weniger, weil einen die Sachverhalte wirklich tiefergehend und langandauernd beschäftigten oder interessierten oder gar in ihrer Tragweite und Grundlegung für die Theosophie/Anthroposophie erkannt wurden. So hat «Die Philosophie der Freiheit» in der damaligen Fachphilosophie wenig Spuren hinterlassen und auch bis heute wenig öffentlichen Widerhall gefunden. Darüber hinaus wird es in der gegenwärtigen anthroposophischen Bewegung zwar oft in seiner Bedeutung gewürdigt, man könnte ihm aber vielleicht da und dort in öffentlichen und internen Veranstaltungen zu Kernthemen der Anthroposophie sowie in anthroposophischen Ausbildungen manchmal mehr Gewicht verleihen.

Steiner selbst hat «Die Philosophie der Freiheit» immer wieder in das Zentrum seines Schaffens gestellt. Er tat dies, indem er vielfach auf sie – zusammen mit «Wahrheit und Wissenschaft» und den «Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goethe'schen Weltanschauung» – als eine wissenschaftliche Begründung seiner Anthroposophie als Geisteswissenschaft hinwies. Andererseits galt sie ihm als Beispiel für dasjenige, was er unter lebendigem, willensdurchdränktem, lebensvollem, wirklichkeitsgemäßem, aktivem, metamorphosierendem etc. Denken verstand. Er hat sie so oft wie kaum ein anderes Werk in seinen Vorträgen erwähnt und als für seine Anthroposophie in vielen ihren mannigfaltigen Dimensionen (Menschenkunde, Christologie, Schulungsweg etc.) zentrale und ins Detail gehende Grundlage charakterisiert.

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen

Auch wenn manches in Stil und Darstellungsform als veraltet erscheinen mag, so ist es das thematisch und in seinen tatsächlich aufgegriffenen Sachverhalten keineswegs. Das Freiheitsthema und die damit zusammenhängenden Fragen nach der Bedeutung und Tragweite des Denkens sind nach wie vor hoch aktuell. Die meisten Zitate heute kaum mehr bekannter Autoren ließen sich meiner Einschätzung nach ohne große Schwierigkeiten in vielen Sprachen durch nahezu gleichlautende Zitate sowohl von akademischen Autoren und Autorinnen als auch von Sachbuchautoren und Sachbuchautoren vom Anfang des 21. Jahrhunderts ersetzen (Übungsaufgabe).

So interessant, wichtig und vielleicht von manchen Lesenden auch als für ihr Verständnis von «Die Philosophie der Freiheit» als unumgänglich aufgefassten und hier skizzierten Sachverhalte (die ohne konkrete Nachweise hingestellt wurden) sein mögen, sie werden im Folgenden *keine* Rolle mehr spielen. Ich schätze entsprechende Untersuchungen sehr, habe selbst von einigen manches gelernt und wenigstens selbst dazu beigebracht – aber für das *hier* verfolgte Anliegen muss ich sie als Ablenkungen vom eigenen und eigentlichen, tatkräftigen, wirklichkeitsgemäßen Einstieg charakterisieren. Das ist ein hartes Wort, aber es wird hoffentlich von denjenigen Mitdenkenden und Mitarbeitenden, denen es auf einen im *individuellen Erleben* begründeten Einstieg ankommt, im Lauf des Fortgangs der hiermit begonnenen Betrachtungen in seiner Tragweite anerkannt werden.

Anhang: Struktur und Abgrenzung

In diesem Anhang werden einige Gesichtspunkte zur Durchführung der vorliegenden Betrachtungen und zum Umgang mit dem Werk «Die Philosophie der Freiheit» dargelegt. Sie sind jedoch *inhaltlich* für das Folgende nicht relevant, können also beim ersten Lesen weggelassen und nach und nach bei Bedarf hinzugezogen werden. Sie betreffen Ideen zur Strukturierung, zur Kontextualisierung, zur kritischen Prüfung, zur Verantwortung des Autors und zu den (nicht vorhandenen) Voraussetzungen sowie Formales zur Zitierweise.

Thematische Strukturierung

Meine Betrachtungen sind nicht streng nach der Abfolge der Texte und Kapitel gemäß «Die Philosophie der Freiheit» aufgebaut. Ich vertiefe kapitelübergreifend einige Sachverhalte, um den Blick für größere Zusammenhänge anzuregen. Steiner hat bestimmte Themen an unterschiedlichen Orten, zum Teil mehrfach, behandelt. Das Herausarbeiten der jeweiligen an diesen Stellen gültigen Gesichtspunkte ist ein wichtiger Bestandteil des Umgangs mit diesem Werk.

Damit ist zugleich gesagt, dass es mir *nicht* um die Untersuchung und allfällige Entdeckung von Struktur- und Kompositionsehemnissen in «Die Philosophie der Freiheit» geht, also nicht darum, weshalb Steiner in seiner Darstellung des Erkenntnis- und des Freiheitserlebens diese und keine andere Abfolge seines Weges, seiner Gedanken und seiner Ergebnisse zum Ausdruck gebracht hat. Hier stehen allein die *inhaltlichen* Fragen und Übungen zu den besprochenen Sachverhalten im Vordergrund. Denn letztlich müssen wir unsere eigene und individuelle Komposition unserer Erkenntnis- und Freiheitserkundungen finden und schaffen.

Kontextualisierungen

Von Kontextualisierungen bezüglich des übrigen Werkes Steiners als auch bezüglich des zeitgenössischen philosophischen Umfeldes des 19. oder gar des 20. und des Beginns des 21. Jahrhunderts wird weitgehend abgesehen. Dies würde einerseits den Rahmen dieser Betrachtungen sprengen, und andererseits – und das ist für mich zentraler – eine Herangehensweise bedingen, bei welcher man eher *über* dieses Werk spricht, denkt und schreibt als sich *in* ihm bewegt. Selbstverständlich werden die wichtigsten Weltanschauungspositionen hier besprochen, aber rein thematisch und nicht durch Anknüpfung an bestimmte Vertreter derselben.

Ich bin der Ansicht, dass Kontextualisierungen, welcher Art auch immer, voraussetzen, dass man das zu Kontextualisierende bereits sehr gut aus sich heraus, eben immanent, kennt, das heißt hier: aus eigener anschauender Erfahrung erlebt und durchschaut hat. Und genau dazu möchten die folgenden Betrachtungen beitragen. In welchem Verhältnis «Die Philosophie der Freiheit» zur später entwickelten Anthroposophie oder gar zur Freiheitsauffassung anderer Autoren steht, wird uns hier also bestenfalls am Rande beschäftigen und allenfalls nur so weit, wie Steiner dies selbst innerhalb des Buches thematisiert.

Es gibt hierzu vier Ausnahmen: Auf folgende Aufsätze werde ich mich explizit beziehen, ohne sie als Ganzes vorauszusetzen; die entsprechenden Ausschnitte aus diesen Texten werden an den jeweiligen Stellen zitiert werden.

- «Philosophie und Anthroposophie», in: *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35, 3. Aufl. Basel 2014, S. 66–110 (zitiert als: **Philosophie und Anthroposophie**).

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen

- «Die psychologischen Grundlagen und die erkenntnistheoretische Stellung der Anthroposophie», in: *Philosophie und Anthroposophie*, GA 35, 3. Aufl. Basel 2014, S. 111–144 (zitiert als: **Bologna-Vortrag**).
- «Skizzenhaft dargestellter Ausblick auf eine Anthroposophie», in: *Die Rätsel der Philosophie in ihrer Geschichte als Umriss dargestellt*, GA 18, 9. Aufl. Dornach 1984, S. 594–627 (zitiert als: **Ausblick**).
- *Von Seelenrätseln*, GA 21, 5. Aufl. Dornach 1983 (zitiert als: **Von Seelenrätseln**).

Kritische Prüfung

Übung: Prüfen Sie, inwieweit Sie sich auf den Erlebnisgehalt eines Werkes einlassen können mit einer distanzierten, von vornherein die Resultate «beurteilenden», das heißt: in Fragestellenden Haltung. Kommen Sie dabei über eine den logisch-rationalen Gehalt erfassende und prüfende Haltung hinaus? Können Sie auf diese Weise das Werk an dem *Erlebnisgehalt*, aus dem das Werk schöpft, überprüfen? Bringt mich ein interessegeleitetes Sich-Einlassen auf ein Werk notwendigerweise zu einem urteilslosen Glauben? Bin ich nur dann wirklich «objektiv», wenn ich mich distanziere? Oder ist es vielleicht umgekehrt: Ich bin je objektiver, je mehr an der Sache orientiert, je unmittelbarer ich an sie herangehe, je offener und hingebungsvoller ich mich auf das Vorliegende einlasse?

Es sollte also einerseits darum gehen, Vorurteile zum bearbeiteten Inhalt möglichst frühzeitig zu bemerken und beiseitezustellen, und andererseits ein möglichst lebhaftes Interesse an den jeweiligen Inhalten zu entwickeln. Dies soll helfen, sich unbefangen auf die Darstellungen einzulassen, um die Inhalte möglichst genau und gründlich zu erschließen. Ob man den Inhalten auch zustimmen kann oder nicht, wird sich dann herausstellen. Aber es soll durch die vorliegenden Betrachtungen erreicht werden, dass man gegenüber den behandelten Fragen und Einsichten ein lebendiges Interesse empfinden kann.

Eine kritische Prüfung, kritisch im Sinne von bewusstmachender Aufklärung, wird dann darin bestehen, die durch eine Schrift angeregten und durch Übungen vertieften Erfahrungen an seinem *eigenen Erleben* zu messen. Es wird zu untersuchen sein, ob und wie dieselben mit dem zusammenhängen was – und wie – Steiner die entsprechenden Tatsachen *darstellt*. Eine solche Prüfung ist durchaus im Sinne der vorliegenden Betrachtungen: Sie wird uns an einigen Stellen auch dazu führen, Steiners manchmal sehr verkürzte Darstellungen sinngemäß und erlebnisgesättigt zu ergänzen, um sie überhaupt verstehen, interpretieren und insbesondere mitvollziehen zu können.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Mir ist keine Stelle in «Die Philosophie der Freiheit» bekannt, die in irgendeiner Weise nicht mit meinen eigenen Erfahrungen übereinstimmt. Das mögen andere Menschen anders erleben. Aber ich möchte dazu anregen, solche Prüfungen so vorzunehmen, dass man sie wirklich aus dem Erlebnisgebiet dieser Schrift selbst nimmt und nicht bloß vergleicht mit dem, was man schon von anderswoher weiß oder sich angeeignet hat. Und ich möchte gerade durch diesen übenden Ansatz dazu anregen, den Mut zu entwickeln, solche Prüfungen selbst immer wieder vorzunehmen und nicht einfach hinzunehmen, was in dem Buch «Die Philosophie der Freiheit» entwickelt wird. Denn letztlich geht es um *meine Erkenntnis* und um *meine Freiheit* und diese müssen sich für *mich* bewähren in der hier im Vordergrund stehenden Auseinandersetzung mit dem genannten Werk.

Dass Steiners freier Umgang mit Sprache und Terminologie an mancherlei Stellen zu Interpretationsschwierigkeiten führt, werde ich im Laufe dieser

Betrachtungen wiederholt zeigen. Es handelt sich jeweils um Bedeutungsverschiebungen einzelner Worte (wie «Beobachtung», «individuell»), die zur Konstatierung von Widersprüchen Anlass geben könnten. Diese lassen sich jedoch durch den Bezug auf den *Erfahrungsgehalt* – und nicht bloß im Sinne einer begriffslogischen, an Worten und ihrer subjektiven Deutung orientierten Sinn der Darstellung – alle auflösen.

Verantwortung

Meine Texte werden weder von der Sektion für Schöne Wissenschaften am Goetheanum noch vom Philosophicum in Basel, noch von irgendeiner anderen Institution oder Autorität in irgendeiner Weise verantwortet, sondern ausschließlich von mir selbst. Allfällige Fehler, Irrtümer und vor allem Einseitigkeiten sind mir als dem ausschließlichen Autor zur Last zu legen.

Selbstverständlich schreibe ich im Wesentlichen im Rahmen eines europäischen und vielleicht helvetisch tingierten Kulturhintergrundes, insbesondere aber aus meiner Wertschätzung des deutschen Idealismus heraus und weiß, dass dies weitgehend auch für Steiner der Fall war. Allerdings schützt jedoch bis zu einem gewissen Grad der hier betonte Erfahrungsansatz vor kulturbedingten, insbesondere auch sprachbedingten Einseitigkeiten. Dieser Ansatz führt letztlich und bestenfalls in ein Erlebnisfeld, das jede spezifische Kultur, außer der «Kultur» der individuellen menschlichen Selbstaktivierung, transzendierte und überwindet.

Voraussetzungen

Die Genese von «Die Philosophie der Freiheit» wird hier ebenfalls keine Rolle spielen. Das Buch ist, wie bereits erwähnt, Anfang der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts entstanden, wurde Ende 1893 gedruckt und erschien mit der Jahreszahl 1894. Im letzten Kriegsjahr 1918 des Ersten Weltkrieges hat Steiner diese Schrift zusammen mit einigen anderen grundlegenden Werken neu bearbeitet und mit «Zusätzen» versehen. Ich beziehe mich hier ausschließlich auf diese zweite Auflage von 1918 und werde nicht darauf eingehen, wodurch sich diese von der 1. Auflage unterscheidet und ob es sich gar um etwas Neues und nicht bloß um eine bearbeitete Neuauflage handelt. Mir kommt es hier auf den Gedanken- und Erlebnisgehalt an und für diesen sind Darstellungsfragen sekundär. Zudem sei hier ohne detaillierten Nachweis festgehalten: Ich bekenne mich auf der Grundlage der hier vertretenen Gesichtspunkte und meiner Erfahrungen mit dieser Schrift zu der Ansicht des Autors Rudolf Steiner, dass es keinen wesentlichen, das heißt das Wesen der Erkenntnis und der Freiheit betreffenden Unterschied in den Darstellungen der entsprechenden Erlebnisfelder in der 1. und 2. Auflage gibt.

Ich setze zum systematischen Verständnis der nachfolgenden Texte keinerlei vertiefte spezifische Kenntnisse voraus, weder naturwissenschaftlicher, psychologischer, philosophischer noch anthroposophischer Art. Ich rufe Lesende auf, alle bereits erarbeiteten Erfahrungen und Einsichten zu suspendieren und sich (vielleicht wieder einmal) neu auf dieses Werk einzulassen. Ich schreibe nicht in erster Linie für bereits erfahrene und bewährte Denkende und Lesende, obwohl auch diese bestenfalls etwas aus meinen Betrachtungen für ihre eigene Arbeit gewinnen können. Sondern ich möchte insbesondere solche Menschen ansprechen, welche darum bisher vielleicht einen Bogen gemacht haben, weil es sie nicht so tief angesprochen und berührt hat wie andere Werke Steiners oder Werke anderer Autoren. Solche Menschen haben es vielleicht versucht, diese Schrift zu schwer gefunden und wollen es sich gerade

4 a. Zwischenspiel: Anlass, Anliegen und Vorgehen

jetzt vielleicht, wo zumindest gewisse äußere Freiheiten eingeschränkt oder eventuell bedroht zu sein scheinen, vornehmen. Ich weiß allerdings nicht, ob ich die Lektüre, den Zugang oder die Arbeit «leichter» machen kann; ich hoffe allerdings, dass ich es dahinbringe, dass Mitvollziehende dieser Betrachtungen lernen können, dieses Werk erlebnisgesättigter anzugehen.

Formales zur Zitierweise

Ich werde die Texte aus «Die Philosophie der Freiheit», auf die ich mich beziehe, nur dann auszugsweise zitieren, oder direkte Bezüge angeben, wenn dies für das Verständnis wesentlich ist. Ansonsten gehe ich davon aus, dass Lesende «Die Philosophie der Freiheit» in der Nähe liegen haben und die entsprechenden Absätze und Kapitel im Original vor und/oder nach der Lektüre meiner Betrachtungen sich vornehmen und für sich selbst prüfen, ob es ihnen einen Zugang zum Original eröffnet, diesen bestenfalls erleichtert oder allenfalls verkompliziert oder gar verunmöglicht – letzteres versuche ich so gut ich kann zu vermeiden.

Die beigefügten hervorgehobenen Zitate dienen eher der Illustration meiner Gedankenführung als einer Begründungen derselben.

Ob man das alles im stillen Kämmerlein oder mit anderen Menschen zusammen durcharbeitet, ist eine individuell zu entscheidende Frage. Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung nur hinzufügen, dass die gemeinsame Arbeit in einer Gruppe für das Durchhaltevermögen sowie für eine geeignete Vielfalt an Ansichten, Gesichtspunkten und Fragen sehr hilfreich ist. Wenn es noch keine solche Gruppe gibt, dann gründen Sie eine!

Die folgenden Betrachtungen werden in loser Folge und in unterschiedlichem Umfang erscheinen. Ich zitiere aus «Die Philosophie der Freiheit» editio- und übersetzungsunabhängig nach Kapitel und Absatz-Nummern in eckigen Klammern: [III.3] bedeutet dann Absatz 3 in Kapitel III. Das ist eindeutig festgelegt und in allen seriösen Ausgaben gleich. Nur in Kapitel IV gibt es eine Unsicherheit: dort endet Absatz 3 mit einem Doppelpunkt vor dem Zitat von Herbert Spencer und geht in allen mir bekannten Editionen mit einem eingerückten Absatzanfang weiter. Man kann sich darüber streiten, ob hier für die Zählung ein neuer Absatz beginnt oder nicht: drucktechnisch ja, inhaltlich und stilistisch nein. Ich habe mich für die letztere Variante entschieden, da meinem Verständnis nach Absätze *nicht* mit Doppelpunkten enden, was immer der Autor oder der Setzer sich dabei gedacht haben mag. In meiner Zählung beginnt also der Absatz IV.4 mit: «Wenn man von einer ...». Die Kapitel aus dem dritten Teil über «Die letzten Fragen» erhalten folgende Nummern: XV = «Die Konsequenzen des Monismus», XVI = «Erster Anhang» und XVII = «Zweiter Anhang». – Die genannten zusätzlichen Werke werden ebenfalls nach Abschnitt-Nummern zitiert, bei «Von Seelenrätseln» zusätzlich mit dem Kapitel in römischen Ziffern.

Um Verwechslungen zu vermeiden, werde ich die vorliegenden Betrachtungen zum Werk «Die Philosophie der Freiheit» nicht «Kapitel» nennen, sondern «Folgen», mit der entsprechenden Nummer und gegebenenfalls dem jeweiligen Titel.

Nachbemerkung

Wenn neue Fragen, neue Gesichtspunkte oder Verständnisschwierigkeiten auftauchen sollten, so tragen Sie diese in ihre lokalen Arbeitsgruppen oder Gesprächskreise – oder suchen Sie nach kompetenten Menschen in ihrem näheren Umkreis. Vielleicht gilt es ja, solche Menschen überhaupt erst zu entde-

cken, auf sie aufmerksam zu werden. Ich selbst bin aus verschiedenen Gründen weder in der Lage, mich in einen *schriftlichen* Austausch über diese Betrachtungen einzulassen noch *Webinare* (Live-streams, Webcasts etc.) durchzuführen. Ich bin ich aber gerne und mit Begeisterung bereit, anlässlich von Kolloquien, zum Beispiel im Rahmen der Sektion für Schöne Wissenschaften, des Philosophicum in Basel oder anderswo, in ein Gespräch mit Menschengemeinschaften, in denen Erkenntnis- und Freiheitsfragen bewegt werden, einzutreten. Korrekturen, Abmilderungen von kulturellen und sachlichen Einseitigkeiten sowie Anregungen für weitere zu bearbeitende Themen, Übungen oder Fragestellungen nehme ich gerne entgegen.

Dank

Ein herzlicher Dank geht an alle Seminarteilnehmenden, mit mir befreundete oder mit mir bekannte Menschen, mit denen ich mich im Laufe der Jahre über die hier dargestellten Themen auseinandersetzen durfte. Sie warfen Fragen auf oder brachten Themen ein, an die ich selbst noch gar nicht gedacht hatte und forderten mich so heraus, an einem vielfältigen Erlebniszugang zu arbeiten, wie er sich nun hier entfalten kann. Für die Anregung und ermutigende Unterstützung dieser Arbeit und die Gelegenheit, sie im Rahmen der Sektion für Schöne Wissenschaften am Goetheanum in Dornach und am Philosophicum in Basel präsentieren zu dürfen danke ich Christiane Haid und Stefan Brodtbeck. Christiane Haid und Ariane Eichenberg haben dankenswerterweise das Lektorat übernommen und mir so geholfen, stehengebliebene Holprigkeiten oder Einseitigkeiten meiner Formulierungen auszugleichen.

Zum Autor

Geboren in Basel 1955, Rudolf-Steiner-Schule, Studium der Mathematik und Theoretischen Physik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, Promotion 1985 über geometrische Mechanik an der Universität Kassel. Von 1985–1987 Forschung und Lehre an Universitäten der USA, ab 1987 an der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum. 2001–2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verein für Krebsforschung, Arlesheim (Schweiz), ab 2015 auch in der Iscador AG. Seit 2011 Mitwirkender am Philosophicum in Basel. Seit 2019 im Rudolf Steiner Archiv Herausgeber im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Für Veröffentlichungen siehe: www.reinesdenken.ch/renatus-ziegler.